

Report der Reise von Klaus nach Malawi 28.04.-10.05.2022:

Malawi liegt am drittgrößten See im Südosten Afrikas. Es hat ca. 21 Millionen Einwohner.

- Von 100 Menschen leben 71 unter der Armutsgrenze
- jede 2. Frau und jeder 4. Mann ist Analphabet.
- 40 % der Kleinkinder leiden aufgrund chronischer Mangelernährung unter Wachstumsstörungen.
- 40 % der Einwohner sind unter 15 Jahre alt

Die Bevölkerung Malawis wächst enorm: im Durchschnitt der letzten 10 Jahre starben rund 127.000 Menschen pro Jahr. Die Anzahl der Geburten lag demgegenüber bei jährlich circa 607.000.

Die Menschen in Malawi haben in den letzten 2 Jahren um ein vielfaches mehr unter den Corona-Beschränkungen gelitten, als Menschen in Europa. Im malawischen Cape Maclear gab es 2 Jahre lang so gut wie keinen internationalen Touristenverkehr und der Support durch andere Hilfsorganisationen war fast völlig zum Erliegen gekommen. Dementsprechend war einer der eindringlichsten Eindrücke meiner Reise der, dass es im Alltag der Menschen fast immer nur um zwei Themen geht: „was esse ich heute?“ und „wie komme ich an Geld um am nächsten Tag essen zu können?“.

Die Anreise war anstrengend, beschwerlich und turbulent. Vom Rainbow-Team bin ich herzlichst aufgenommen und während des Aufenthalts „betreut“ worden. Schon in kurzer Zeit entwickelte sich eine gute, ehrliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Team, in erster Linie mit Duncanie und Jennifer, die sich sehr motiviert für das Wohl der Mädchen engagieren und sehr sozial eingestellte Menschen sind.

In 3 großen Teamsitzungen wurden alle aktuellen Dinge mit mir besprochen, diskutiert und, soweit es ging, entschieden (Bedarfe feststellen, Handwerker organisieren, laufende Arbeiten besprechen und beaufsichtigen, Preise einholen, Einkäufe organisieren ...).

Zusammengefasst hat sich die Lage vor Ort für mich folgendermaßen dargestellt:

Zustand des Gebäudes:

Mauer und Dach:

Die Mauer- und Betonarbeiten sind, so weit ich das beurteilen kann, gut durchgeführt worden. Beim Dach hatte ich leider einen anderen Eindruck. Die Ausführung des Dachstuhl und die Blech-Bedachung wurden leider ziemlich sparsam ausgeführt (sowohl was die Ausführung des Dachstuhl, als auch was die Blechstärke des Dachs betrifft) und leider nicht so solide gebaut und ausgeführt, wie es in der Vereinbarung zwischen dem Rainbow-team und Thiru im Mai 2019 niedergeschrieben worden ist. Weil die Eckverbindungen ungenau gearbeitet wurden und die Befestigung des Blechs auf dem Holz des Dachstuhl nur mit Nägeln und ohne Versiegelung gemacht wurde, ist das Dach nicht komplett dicht. Auf mein Betreiben hin wurde gegen Ende meines Aufenthalts mit der Beseitigung der Mängel begonnen.



Sanitäranlagen und Wasserproblematik:

Die sanitären Einrichtungen sind vorhanden (4 Toiletten, 4 Duschen, 3 Waschbecken), aber noch nicht angeschlossen, weil zum einen die Vorrichtung zum Aufstellen der beiden Wassertanks noch nicht fertig gestellt ist, zum anderen die Wasserleitung vom See zum Hostel noch fehlt. Während meines Aufenthalts wurde an der Fertigstellung von beidem gearbeitet.

Es wurde besprochen, wie die am See befindliche Wasserpumpe (ca. 1,5 km entfernt vom Hostel), die die beiden Tanks befüllen wird, geschützt werden kann. Wir haben gemeinsam beschlossen ein kleines, massiv gemauertes Pumpenhaus mit Tür zu bauen, um Diebstahl/Beschädigung zu verhindern. Der Bau ist inzwischen errichtet. Geplant ist, dass wir uns mit der Unterstützung eines benachbarten Lodge-Betreibers an dessen Wasserleitung anschließen, um das Wasser aus dem See in unsere Tanks pumpen zu können. Das Verlegen dieser Wasserleitung (60 cm tief) ist bereits zu 70 % bezahlt, und wird im Moment durchgeführt.

Die Wasserleitung wird entlang der Schule gelegt. Deshalb besteht die Überlegung ggf. einen Abzweig zum Labor zu legen, weil es dort keinen Wasseranschluss gibt. Man könnte dann auch dort später einmal einen Wassertank errichten. Ich habe den Wunsch zur Kenntnis genommen, aber bisher keine Zusagen gemacht.

In die Wassertanks wird das Wasser des Sees gepumpt (Brauchwasser). Trinkwasser wird weiterhin mit der circa 250 Meter vom Hostel entfernten Handpumpe dem Grundwasser entnommen, wie es überall in der Gegend üblich ist.

Die sanitären Anlagen sind im Bau, aber noch nicht funktionstüchtig. Das Team weiß, dass gemäß unserem Vorstandsbeschluss, nur dann die Anzahl der Mädchen auf 40 erhöht werden kann, wenn die sanitären Anlagen funktionieren.

Küche:

Zur Zeit wird eine Mahlzeit täglich für die Mädchen im Hostel gekocht. Alle anderen Mahlzeiten werden von jedem Mädchen selbst auf ihrem eigenen „Kohle-Stövchen“ zubereitet. Die Lebensmittel dafür (Mais, Bohnen, Fisch, Mehl, ...) bringen die Eltern der Mädchen bei ihren gelegentlichen Besuchen mit.



**aktuelle
Kochsituation**



Holzkohleverkäufer

Die Notwendigkeit einer Küche besteht in jedem Fall. Hier gibt es vom Team den Wunsch einer Nutzungsänderung: der Raum im Gebäude, der ursprünglich als Küche vorgesehen ist, sollte übergangsweise für die Lagerung von Lebensmitteln genutzt werden dürfen. Auch deshalb, weil das Team den Vorschlag hat, die Küche nicht im Hostel einzurichten (zu eng bei Vollbelegung, kaum Rauchabzug, große Hitze beim Kochen, Brandgefahr), sondern als separates Gebäude hinter das Hostel zu bauen. Dort ist ausreichend Platz (40 oder mehr Personen brauchen einiges an Platz, um sitzen und essen zu können). Es ist dort schattig, der Rauch könnte besser abziehen und die Essensausgabe wäre leichter. Außerdem kann der Platz vor dem Hostel dann weiter in seiner Funktion als überdachter und kommunikativer Raum genutzt werden.

Deshalb halte ich den Vorschlag eine separate Küche hinter dem Hostel zu bauen für sinnvoll und habe das auch geäußert. Allerdings vorerst in abgespeckter Form: Küche mit überdachter Veranda hinter dem Hostel und den Lagerraum für die Lebensmittel vorerst im Hostel (in dem Raum, der als Küche geplant war), um erst mal Kosten zu sparen. Der Bau eines Lagerraums für Lebensmittel angrenzend an die Außenküche wird erst einmal verschoben.

Eventuell müsste eine Küche hinter dem Hostel auch noch mit einer Mauer umbaut und damit nach hinten abgegrenzt werden.

Ausstattung der Räume:

Wie in der Vereinbarung beschrieben wollen wir einen sicheren und schönen Rahmen schaffen, damit die Mädchen sich wohl fühlen und sich auf die Schule und das Lernen konzentrieren können. Bisher sind die Räumlichkeiten alle leer. Zentrales Thema war deshalb bei vielen Gesprächen die Ausstattung der Zimmer, auch um mehr Ordnung halten zu können.

Hier ein paar Eindrücke von der derzeitigen Situation im Hostel:



Der dringendste Wunsch von allen ist es Matratzen zu haben, vor allem im Hinblick auf die lange Regenzeit, in der es durchaus „kühl“ werden kann. Es besteht auch das Problem, dass in den Räumlichkeiten zwar Platz wäre, um Matratzen für 40 Mädchen auszulegen, es bliebe dann aber kein Raum mehr für die Koffer, Kleidung, Hygiene- und Waschutensilien, Kochgeschirr und Lebensmittel. Das wäre nur mit Etagenbetten machbar.

Hier noch mal die von Duncanie eingeholten Preise für die Etagenbetten:

Metalletagenbetten:	275,- € Stück	= 20 x 275,- € =	5.500 €
Holzetagenbetten:	85,- € Stück	= 20 x 85,- € =	1.700 €

Obwohl die Metallbetten sicherlich länger halten würden, sind die Kosten dafür in der Summe sehr hoch. Ich habe mir beim Besuch eines anderen Hostels die dortigen Holz-Etagenbetten angeschaut und hatte einen guten Eindruck davon. Der Schreiner, der die Tisch/Bank-Kombinationen fertigen wird, bietet an die Etagenbetten für uns zu bauen. Ich würde sein Angebot annehmen und die Betten zeitnah bei ihm in Auftrag geben, was noch im Vorstand zu entscheiden ist.

Den Preis der Matratzen konnte ich noch etwas herunter handeln auf 27,50 € pro Stück.

Gemeinsam mit Duncanie habe ich eine Missionsschule mit angeschlossenem Schul-Hostel besucht. Unterkunft und täglich 3 Mahlzeiten sind für die Mädchen dort kostenlos. Focus meines Besuchs war zu erfahren, wie sich die Lebenssituation der Mädchen dort gestaltet und wie die Innenausstattung des Hostels aussieht. Es gab dort sowohl Holz- als auch Metallbetten, aber keine Schränke und entsprechende Unordnung.

Die Anlage der Küche war eine ziemliche Katastrophe: klein, düster und keinerlei Rauchabzug bei offener Feuerstelle. Das möchte man niemandem zumuten.

Im folgenden ein paar Eindrücke meines Besuches dort:





Hostel in CapeMacLear

Nach Einschätzung aller im Team ist die Anschaffung von abschließbaren Schränken die Basis für die Sicherheit und Ordnung in den Räumen, was ich gut verstehen kann. Ich habe meine grundsätzliche Zustimmung für die Anschaffung von abschließbaren Schränken signalisiert, falls sie nicht zu teuer sind. Außerdem habe ich die Herstellung von 8 Tisch-Bank-Kombinationen für die Veranda vor den Zimmern in Auftrag gegeben (8 Stück a 52,- € = 416,- €).

Gegen die täglichen „Black outs“ gibt es im Moment nur 1 Solarpaneel, das 4 Lampen speist. Alles andere liegt ab 18 Uhr im Dunkeln, obwohl noch Hausaufgaben gemacht und Nachhilfeunterricht gegeben wird. Mehr Licht wäre eine große Erleichterung und Hilfe. Deshalb habe ich dem Kauf von 4 weiteren Solarmodulen zugestimmt, mit denen 16 Lampen betrieben werden könnten. Die Kosten dafür betragen: ca. 110,- € pro Stück (4 Stück x 110,- € = 440,- €).

Bezüglich der Nutzung einiger anderer „Nebenräume“ bestehen ebenfalls Änderungswünsche: Die beiden für die Matron vorgesehenen Räume werden als zu groß eingeschätzt. Wir haben besprochen, dass ein Raum für die Matron üblich und ausreichend ist, und dass der dann freie, große Raum besser für weitere 8 Mädchen genutzt werden könnte.

Außenanlage:

Der Vorschlag im Backyard die separate Küche zu bauen würde bedeuten, dass der Platz für wenigstens 40 Mädchen gestaltet werden müsste. Mit einem einfachen Dach auf 4 oder 6 Pfosten würde das in der Regenzeit ein geschützter Platz für alle sein. Spätestens mit der Versorgung von irgendwann mal 56 wäre das auf jeden Fall nötig.

Im vorderen Bereich des Hostels befindet sich zur Zeit die Feuerstelle, auf der die angestellte Köchin die Hauptmahlzeit für alle Mädchen zubereitet. Dieser Platz (Kochstelle und Holzlagerung) ist sehr improvisiert angelegt. Der Wunsch des Vorstands langfristig auf Holzfeuerung zu verzichten könnte durch die Realisierung der Küche im Backyard erfüllt werden, weil in der Küche nicht mit Holz sondern mit Gas gekocht werden soll. Es besteht allerdings allgemein eine ziemlich große Angst vor dem kochen mit Gas. Eine Diskussion über alternative Kochmethoden wäre noch zu führen um zu erörtern, was am besten angeschafft werden sollte.



Aufnahmekriterien:

Es bestehen bereits allgemeine Aufnahmekriterien, um in der Schule aufgenommen zu werden. Ich habe darauf hingewiesen, dass es uns wichtig ist, in jedem Fall besonders auf soziale Aspekte zu achten (z.B.: nur 1 Elternteil, Behinderung, sozial vernachlässigt, besonders kinderreiche Familien usw.), was das Team auch berücksichtigen wird. Fakt ist allerdings, dass alle Mädchen aus armen Verhältnissen kommen. Wären wohlhabende Mädchen dabei, so die Argumentation des Teams, würden sie nicht in diese Schule gehen, sondern in andere, private Schulen.

Situation der Mädchen:

Im Hostel leben zur Zeit Mädchen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Mein schönster Eindruck war, dass die Mädchen glücklich und sehr froh sind im Hostel wohnen zu dürfen. Man erlebt ein lebendiges, friedliches, gut funktionierendes Zusammenleben (5 Musliminnen, ansonsten Christinnen). Alle sind erleichtert diesen geschützten Raum zu haben, in dem sie entspannter und konzentrierter lernen können. Es gibt natürlich auch Auseinandersetzung, die die Mädchen aber in der Regel untereinander klären. Zudem ist Jennifer für die Mädchen eine Person, die uneingeschränktes Vertrauen genießt und Ansprechpartnerin für alle ist.

Watchman und Matron sind eingestellt worden, weil nach den rechtlichen Vorgaben das Hostel sonst gar nicht hätte eröffnet werden können. Die Mädchen fühlen sich sicher dort, auch weil der Watchmen seine Aufgabe gut macht, nicht schläft und Nachts regelmäßige Kontrollgänge macht. In Schule und Hostel besteht bei den Mädchen keine Angst vor Gewalt und sexuellen Übergriffen.



"unsere" girls

Es gibt einige sozial engagierte Mädchen, die dadurch auffallen, dass sie die anfallende Aufgaben spontan übernehmen und sich ganz allgemein mehr „kümmern“ als andere. Leider gibt es aber auch 4-5 verhaltensauffällige Mädchen (von depressiv bis schizophran, teilweise mit aggressivem Verhalten den anderen gegenüber, was ich selbst nicht erlebt habe, was mir aber mehrere aus dem Team erzählt haben).

Nach meiner Reise hat sich bei einem Mädchen mit depressivem Verhalten herausgestellt, dass sie Opfer eines familiären Missbrauchs geworden ist. Ich habe den Eindruck, dass unser Fokus zukünftig auf die Mädchen gelegt werden sollte, die „schwächer“ oder sozial auffällig sind, um vor allem diesen einen Ort der Geborgenheit und Sicherheit zu geben.

Die Situation in Bezug auf Wasser sieht momentan so aus, dass die Toiletten ca. 100m entfernt sind und das Trinkwasser an einer etwa 250 Meter entfernten Wasserstelle per Handpumpe aus dem Grundwasser hoch gepumpt werden muss. Es gehört zu den täglichen Aufgaben der Mädchen Wasser zu holen.



Schulweg abgelaufen.

Gleich zu Beginn meiner Reise habe ich mit insgesamt 12 Mädchen den Schulweg von 4 der Mädchen abgelaufen, um einen Eindruck zu bekommen wie die Entfernungen sind. Wir sind um 6 Uhr morgens losgelaufen und etwa um 10 Uhr im Dorf angekommen, wobei der Weg überaus beschwerlich war! Den Rückweg haben wir, auf meinen Vorschlag hin, per Boot gemacht, wobei sich zeigte, dass viele der Mädchen noch nie mit einem Boot gefahren waren und es sehr genossen haben. Viele Schülerinnen kommen aus Cape Mclear. Deshalb ist ihr Schulweg zwar erheblich kürzer, aber immerhin doch 2 bis 4 km eine Strecke, je nach dem wo im Ort die Familie lebt.



Familien besucht:

alle besuchten Familien leben in sehr armen Verhältnissen. Aus Respekt habe ich die Unterkünfte nicht betreten und die Gespräche fanden vor den Hütten statt.



Einkaufen in Mangoche

Ich bin insgesamt 4 x mitgefahren nach Mangoche zum einkaufen von Dingen, die man nicht in Cap MacLear kaufen kann. Mangoche ist ca. 90 km entfernt und dementsprechend viel Zeit braucht es zum einkaufen dort.

Party organisiert:

Ein Highlight meiner Reise war eine von mir organisierte Party am Samstag vor meiner Abreise.



Es war eine Freude zu erleben, wie sehr die Mädchen diesen Abend genossen haben und ihre Ausgelassenheit und Fröhlichkeit zu sehen. Für die meisten Mädchen war es die erste „Party“ ihres Lebens.

Kurzbiografien der Mädchen

Ich habe eine ganze Reihe von den Mädchen geschriebenen Kurzbiografien mitgebracht. Sie liegen bei mir vor und können gerne eingesehen werden, auch um einen Eindruck zu bekommen, aus welchen Familienverhältnissen die Mädchen kommen.

persönliche Gespräche mit Duncanie und Jennifer geführt

Bei diesen sehr interessanten Gesprächen ging es über allgemeine Themen wie zum Beispiel die Rolle der Frau/des Mannes in der malawischen Gesellschaft, die politische und ökonomische Situation in Malawi, Preise/Preissteigerung, Verfügbarkeit von Lebensmitteln in den verschiedenen Jahreszeiten.

Stand der Dinge Registrierung

Die aktuelle Situation der Registrierung stellt sich folgendermaßen dar: Alles ist ins Stocken geraten, weil die Regierung nur noch online-Registrierungen zulässt. Dafür wurde ein Online-Tool eingeführt, was aber noch nicht richtig funktioniert und bei dem noch niemand genau weiß, wie es bedient wird. Nach Duncanies Erfahrung mit malawischen Behörden kann das alles noch ziemlich lange dauern, leider. Der Name für den Verein in Malawi wurde festgelegt mit „UPANA“, was übersetzt „together at work“ bedeutet.

Die einzelnen Funktionen im Verein sind wie folgt geplant:

1. Vorsitzender (project director) : Duncanie
2. Schriftführer (secretary): Rafael
3. Schatzmeister (treasurer): Jennifer
4. Vorstandsmitglied (device director): Liam
5. Sekretär (device secretary): Jason

Wünsche und Bedürfnisse:

Das Team wünscht sich eine möglichst baldige Belegung des Hostals mit 40 Mädchen und sie sehen kein Problem darin, das auch handeln zu können. Sie argumentieren immer wieder, dass es sich um Jugendliche handelt, die sich bereits kennen und die es gewohnt sind sich selbst zu versorgen und zu organisieren, da sie das bisher auch schon machen müssen. Für das Team wäre die baldige Ausstattung des Hostals mit Betten, Matratzen und Schränken wünschenswert, damit mehr Ruhe und Ordnung einkehrt und damit ein gut funktionierendes, schönes und sicheres Umfeld für die Mädchen entstehen kann. Es wäre außerdem leichter für die Lehrer ihre Nachhilfestunden und zusätzliches Lernen zu organisieren.

Es wäre wünschenswert eine ärztlichen Betreuung für die psychisch labilen Mädchen zu etablieren. Jennifer hat inzwischen Kontakt zu einem Arzt vor Ort, der bereit wäre sich nach Bedarf um die Bedürfnisse zu kümmern, wenn ihm für die Fahrten zum Hostal keine Kosten entstehen würden.

Ich habe dem Rainbow-team noch einmal deutlich gemacht, dass uns eine Verbesserung und größere Transparenz der Buchführung wichtig ist und dass genau und schriftlich dargestellt werden muss, wofür wie viel Geld ausgegeben worden ist. Inzwischen liegt uns die Abrechnung vor für die 3500,- €, die ich in bar mitgenommen hatte. Die Abrechnung für die zuvor überwiesenen 2900 € soll in Kürze folgen.

Die Errichtung eines Hauses für Jennifer in der Nähe des Hostels wäre wünschenswert wegen der relativ weiten Entfernung. Es kommt vor, dass Jennifer Nachts ins Hostel gerufen wird, weil ihr Hilfe gebraucht wird für Mädchen, die in einer Ausnahmesituation sind. Das wurde bereits in der gemeinsamen Vereinbarung in Aussicht gestellt, ist aber im Moment nicht realisierbar, zum einen wegen der Kosten, zum anderen auch wegen der ungeklärten Besitzverhältnisse.

Das Rainbow-Team, und im besonderen Duncanie und Jennifer, haben auf jeden Fall mein Vertrauen gewonnen. Es sind sehr sozial engagierte Menschen, die Visionen haben und sich Ziele setzen, die mit unserer Hilfe wirklich erreichbar wären.

Auch wenn die neuste Erkenntnis meinen Frohsinn trübt, weil das Rainbow-Hostels auf dem Grund und Boden des Nationalparks steht und im schlechtesten Fall von der Regierung vereinnahmt werden könnte, bleibt mein Eindruck insgesamt positiv. Ich habe viele motivierte Mädchen mit großem Potential kennengelernt, die sich eine bessere Zukunft wünschen und die Gelegenheit nutzen, in der Schule durch gute Noten dieses Ziel zu erreichen.

Mein Gesamteindruck ist, dass das Projekt „Rainbow-girls-hostel“ vielversprechend ist und gute Zukunftsaussichten hat.

Klaus Spickermann